

Schule Beromünster: Medienkurs der 2. Oberstufe

Faszination und Chance oder Gefahr?



Austauschen und informieren über das Internet ist für die Jugendlichen heutzutage völlig normal. Damit die neuen Medien jedoch nicht zum Risiko oder allenfalls auch Stolperstein bei einer Bewerbung werden, hatten die Lehrpersonen der zweiten Oberstufenklassen Martin Zünd, Verantwortlicher der Medienkurse bei der Swisscom, eingeladen.

Am Donnerstag, 26. Januar, durften sich die drei zweiten Oberstufenklassen je zwei Stunden mit einem sehr aktuellen Thema auseinandersetzen: dem Umgang mit Medien. Für einmal unterrichteten nicht die Beromünsterer Lehrpersonen, sondern Martin Zünd von der Swisscom referierte. Ausgesucht aus dem in der Einführungsphase noch kostenlosen Angebot hatten sich die Klassenlehrpersonen die Module «Neue Medien: Faszination und Risiko zugleich» so-

wie «Soziale Netzwerke: Wie kann ich meine Daten schützen?»

Mein Medienverhalten

Um das eigene Medienverhalten in der Freizeit ging es im ersten Modul. Für Jugendliche scheinen die «Top 3» Handy, Internet und Musik zu sein. Mit zwei Stunden und mehr täglicher Beschäftigung damit scheinen die Beromünsterer Jugendlichen im Schnitt der Teenager aus der vorliegenden James-Studie zu liegen. Ebenfalls immer wieder Thema für Jugendliche ist Games. Wann ist es Sucht? Wer spielt welche Spiele? Am Beispiel von «Tim, 19, Ego-Shooter» löste Zünd die Diskussion darüber aus und verstand es, die Schüler dazu anzuregen, darüber nachzudenken, wann es schaden kann. Sehr extrem auch die Aussage des Mädchens aus dem zweiten Filmbeispiel: «Mit dem Computer stehe ich auf und mit dem Computer gehe ich ins Bett.» Die Mutter in diesem Beispiel bringt dem Mädchen das Essen noch zum PC. Für die Beromünsterer Schülerinnen und Schüler klar erkennbar, dass hier eine Sucht vorliegt und das Elternverhalten falsch ist. «Aus unserer Sicht ist es ein relativ schmaler Grad zwischen Faszination und Sucht», so Martin

Zünd, Verantwortlicher der Medienkurse der Swisscom. Einig war er mit den Jugendlichen: «Wenn ich wirklich nur noch sehr stark in der virtuellen Welt zu Hause bin und das reale Leben vernachlässige, besteht grosse Gefahr, dass man in die Sucht abdriftet. Ebenfalls ein Suchtmerkmal ist, ob man abstellen kann, sprich die Häufigkeit der Online-Zeit.» Ein dritter Punkt, auf den man achten sollte, sei, worum sich die Gedanken meist drehen. Wenn es sich immer um Medien dreht, ist die Suchtgefahr wieder sehr gross. Wichtiges Resümee: «Letztlich liegt die Verantwortung bei Dir. Entscheide selbst, wie du das Internet nutzen willst.»

«Stop, block and tell!»

Vor- und Nachteile eines sozialen Netzwerks waren die Thematik des nächsten Moduls. Nicht nur hinter das höchst aktuelle Schlagwort «Cybermobbing» schauten die Lernenden. Vor allem ging es auch darum, wie sie selber sich schützen können. «Cybermobbing kann Leben gefährden. Cybermobbing muss man ernst nehmen, es ist nicht cool!», betonte Martin Zünd klar: «Stop, block und tell!», sei dann die richtige Reaktion. Internetspuren seien heute aufspür-



Martin Zünd macht den Jugendlichen die Gefahren der neuen Medien bewusst. (Bild: Susanne Angliker)

bar. Deshalb solle man auch als Mitschüler Mut zeigen und reagieren. «Denk nach, bevor Du etwas aufs Netz stellst», war ein weiteres Hauptanliegen des Spezialisten. – Ganz wichtig nicht zuletzt in Hinsicht auf Stellensuche ist auch, was man auf Facebook oder andere soziale Netzwerke stellt. Hier kontrollierte Zünd mit den Schülern deren eigene Profile. «Führt Ihr zum Beispiel einige Ego-Shooter-pSpiele auf in Eurem

Profil, kann dies bei einem Lehrmeister auslösen, dass er Euch nicht stellen möchte.» Ebenfalls sehr wichtig sei es, die Freundschaftsanfragen sehr vorsichtig zu behandeln sowie die Einstellungen auf Freunde und nicht «Freunde von Freunden» öffentlich zu setzen. Noch ein letzter wichtiger Hinweis von Martin Zünd: «Internet vergisst nie! Nöchmals Cybermobbing ist kein Streich! Übernehmt Eigenverantwortung!»

Schule Beromünster: Elternveranstaltung vom 26. Januar

Ratschläge rund ums Thema

Fokus Beruf 1/6

«Ein guter Lehrabschluss allein reicht nicht»